

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Seyfried, Hermann von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Versuchen zur Lösung der ernstesten Kulturfragen unserer Zeit. Jedem vernünftigen Fortschritte und allen wahrhaft freiheitlichen Bestrebungen zwar aufrichtig ergeben, war er im Grunde doch eine konservativ angelegte, bedächtige Natur, und vorsichtig prüfte er mit dem ihm eigenen kritischen Verstande alle Neuerungen in Theorie und Praxis, bevor er denselben, soviel an ihm lag, erprobte und ehrwürdige Überlieferungen zum Opfer brachte. Im öffentlichen wie im Privatleben zeigte sich Serger als ein Mann von ungemein anspruchslosem, wahrhaft bescheidenem Wesen, von schlichten Sitten und einfachen Umgangsformen. Strenge gegen sich selbst bis zur äußersten Härte, war er milde und nachsichtig in Beurteilung der Fehler und Schwachheiten Anderer, aber die ungetrübbte Reinheit seines Charakters erfüllte ihn mit Abneigung gegen alles Scheinwesen und machte ihn zum unversöhnlichen Feinde jeder niedrigen Denk- und Handlungsweise. Trotz körperlichen Beschwerden und damit zusammenhängenden gemüthlichen Verstimmungen, welche die letzten Jahre seines Lebens trübten, waltete Serger mit gewohnter Energie und Meistererschaft seines Amtes, bis zu Anfang des Winters 1891/92 seine Leiden eine ernstere Wendung nahmen und ihn zur einstweiligen Einstellung der regelmäßigen Berufstätigkeit nötigten. Wie ein letzter milder Sonnenstrahl fiel in diese Zeit schwerer Bekümmernis die Feier seines 70. Geburtstages. Obwohl der Jubilar jede äußere Festlichkeit dankend abgelehnt hatte, sind ihm doch von allen Seiten die herzlichsten Kundgebungen zuteil geworden, vor allem von dem Großherzog und der Großherzogin, von dem Chef der Justizverwaltung, von der Ersten Kammer, den Mitgliedern des Oberlandesgerichtes und anderer Gerichtshöfe des Landes, sowie von zahlreichen Privatpersonen. Wenige Tage später erlitt er wiederholte Gehirnschläge, von welchen er sich nicht mehr erholen sollte; am Nachmittage des 12. Februar 1892 bereitete ein sanfter Tod seinem arbeitsreichen Leben ein schmerzloses Ende. (Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 3. März 1892.)

Hermann von Seyfried.

Mit Hofrat Dr. Hermann v. Seyfried ist ein Mann dahingegangen, der mit vollem Rechte eine Zierde des ärztlichen Standes genannt zu werden verdient. Geboren in Konstanz am 31. März 1847 als Sohn Wirklichen Geheimrats Eugen von Seyfried, absolvierte er im Jahre 1865 das Gymnasium zu Karlsruhe, widmete sich in Heidelberg

und Freiburg dem Studium der Medizin und bestand im Jahre 1868 in Heidelberg die Vorprüfung mit der Note „gut“. Das denkwürdige Jahr 1870 unterbrach das Studium des jungen Klinikers und führte ihn vorübergehend nach Frankreich und dann bis zum Friedensschluß in das Karlsruher Militärspital. Nach Rückkehr friedlicher Zeit vollendete v. Seyfried seine unterbrochenen Studien, bestand im Jahre 1872 sein Staatsexamen mit der Note: „vorzüglich gut“ und doktorierte wenige Wochen nachher, gleichfalls in Heidelberg. Nach erlangter Approbation ließ sich Dr. von Seyfried durch verwandtschaftliche Rücksichten und Wünsche bestimmen nach Amerika zu gehen, praktizierte 5^{1/2} Jahre in New-York und kehrte 1878 von dort reich an Erfahrung und wohl auch reich an Enttäuschungen in die Heimat zurück, besuchte noch die Universitäten in Wien und Heidelberg und ließ sich im Winter 1878 auf 1879 in Karlsruhe als ausübender Arzt nieder. Seine hervorragende wissenschaftliche Bildung, sein für Arme und Reiche gleich humanes Fühlen und Handeln erwarben ihm bald eine ausgedehnte Privatpraxis, wozu im Jahr 1889 noch seine Ernennung zum Bahnarzt kam, eine Stellung, die außergewöhnliche Anforderungen der Hingabe an den unermüdbaren Mann machte. Der rastlosen Tätigkeit Seyfrieds wurde aber auch die gebührende Anerkennung zu teil. 1884 wurde er Hof- und Theaterarzt, 1896 wurde ihm von Großherzog Friedrich das Ritterkreuz I. Klasse des Bähringer Löwenordens und in dem folgenden Jahre der Titel „Hofrat“ verliehen. Seine letzte Ehrung erfolgte im Jahre 1899 mit der Berufung zum Mitgliede des Aufsichtsrats der badischen Versorgungsanstalt. Das schönste Glück fand v. Seyfried in seiner Ehe mit der Tochter des verstorbenen Medizinalrats Salzer, welche mit zwei Kindern den frühen Heimgang des treubestorgten Gatten und Vaters beweinte. Hermann v. Seyfried war eine durchweg vornehm veranlagte Natur, die unentwegt festhielt an dem ungeschriebenen Gesetz der Ethik, und darum genoß er bei seinen Kollegen die höchste Achtung und selbst bei nicht immer zu vermeidenden differierenden Anschauungen im Zusammenwirken mit den Standesgenossen die größte Beliebtheit; war doch jeder seiner Mitarbeiter überzeugt, daß niemals kleinliche Animosität sein Verhalten bestimmte, sondern in all seinem Tun stets zielbewußte Überzeugung und unbegrenztes Wohlwollen für Kranke und Kollegen vereinigt waren. Seine Liebe zum Beruf und seine nie ermüdende Pflichttreue machten ihm seine wahrlich nicht geringe Arbeit leicht. Neben seiner großen praktischen Tätigkeit, die an-

getan war, den verantwortlichen Mut und die Schaffenslust eines Mannes völlig in Anspruch zu nehmen, war v. Seyfried überall zu haben, wo es zu helfen galt, und seine Tätigkeit im Vorstande des Vereins Karlsruher Ärzte, sowie im engeren Verwaltungsrat der ärztlichen Wittwenkasse, wo ihm viele Jahre hindurch reichlich Gelegenheit wurde, manche Träne von Witwen und Waisen zu trocknen, sichern ihm ein unerlöschliches, treues Gedenken. Ein schleichendes Leiden, dessen Ernst Seyfried selbst in seinem vollen Umfang längst erkannt hatte und das er mit männlicher Ergebung ertrug, veranlaßte zuletzt einen schweren operativen Eingriff, den er, selbst überzeugt von der fast völligen Aussichtslosigkeit auf Erfolg, nur im treuen Hinblick auf seine Angehörigen über sich ergehen ließ. Ein rasch eingetretener Tod machte den mit höchstem Mannesmut ertragenen Qualen am 24. September 1900 ein erlösendes Ende.

Dreßler.

Heinrich Siegel

erblickte am 13. April 1830 in dem Neckarstädtchen Badenburg das Licht der Welt als zweiter Sohn des nachmaligen badischen Hofrats und Generalstabsarztes Dr. Joseph Siegel. Seine Kinderjahre verlebte er unter der liebevollen und tüchtigen Erziehung seiner Eltern, namentlich seiner Mutter Magdalena, geborenen Heiligenthal, in Bruchsal. Nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums und des Lyceums zu Heidelberg studierte er seit dem Wintersemester 1849/50 zunächst in letzterer Stadt, woselbst er bereits in schulfreien Stunden Vorlesungen von Schloffer, Serwinus und Reichlin-Meldegg über Geschichte, Literatur und Philosophie gehört hatte, dann in Bonn und seit Herbst 1851 wieder in Heidelberg die Rechte. Hatte in Bonn vor allem der Germanist Ferdinand Walter nachhaltigen Einfluß auf ihn ausgeübt, so waren es hier, neben dem Romanisten v. Bangerow und dem Staatsrechtslehrer Robert v. Mohl, der Professor der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte G. Zöpfl, dann der damals anerkannt erste Kriminalist und Privatrechtslehrer R. Mittermaier und der Extraordinarius Robert Karl Sachße, der damals ebenfalls Vorträge über das deutsche Privatrecht hielt und hauptsächlich der tieferen Erkenntnis des Sachsenspiegels seine Aufmerksamkeit widmete, die den strebsamen, empfänglichen Jüngling schon früh in jene Bahnen wiesen, die er späterhin in so glänzender Weise zu verfolgen berufen war. Die von der Heidelberger Juristenfakultät als Preisaufgabe